«Meine letzte Wetterprognose machte ich mit KI – und wurde damit Letzter»

Der Schwyzer Alois Holdener, «Tannzapfen», war während fast drei Jahrzehnten Innerschwyzer Wetterprophet. Er ist vor Kurzem zurückgetreten und Ehrenmitglied des Meteorologischen Vereins Innerschwyz geworden.

Mit Alois Holdener sprach Erhard Gick

Sie sind seit 1974 im Meteorologischen Verein Innerschwyz und waren seit 1998 Wetterprophet. Was hat Sie zum Rücktritt bewogen?
Eigentlich hat mich nichts zum Rücktritt bewogen. Ich habe aber immer verlauten lassen, dass ich mit 70 aufhöre. Ich bin der Auffassung, dass jüngere Propheten nachrücken sollen. Eine Verjüngung tut einem Verein gut, und ich muss nicht auf dem Sessel kleben bleiben, bis ich 100 Jahre alt bin.

Bei Ihren Prognosen schauen Sie stark auf die Natur. Wie hat sich Ihre Art, das Wetter zu deuten, über die Jahrzehnte verändert?
Ich glaube nicht, dass es sich stark verändert hat. In früheren Jahren hat es mehr Schnee gegeben. Jetzt ist es vielleicht wärmer geworden, es kann irgendwann aber auch wieder kälter werden. Wenn ich aber Bilanz über all die Jahre ziehe, blieb es aus meiner Sicht immer etwa gleich. Rein realistisch gesehen – was sind wettertechnisch gesehen 20 Jahre, in denen ich Prognosen abgebe? Eigentlich nichts, bedeutungslos.

Viele sagen im Volksmund: «Bei uns ist das Wetter anders», bezogen zum Beispiel auf Föhneinfluss oder Bise. Gibt es ein Wetterphänomen in Innerschwyz, das Sie besonders fasziniert oder herausgefordert hat?
Ich glaube, der Föhn oder der Biswind hat bei uns sicher einen speziellen Einfluss. Eigentlich spielen diese Faktoren trotzdem eine untergeordnete Rolle. Man muss mit allen Situationen zurechtkommen. Man analysiert die Situationen und deutet sie. Manchmal kam es aber ganz anders, als man es vorhergesagt hat.

> «Weil uns Wetterpropheten die Frauen sagen, wie das Wetter wird.»

Der Verein hat viele weibliche Mitglieder. Weshalb können keine Frauen das Wetter schmöcken?
(Lacht) Weil uns Wetterpropheten die Frauen sagen, wie das Wetter wird. Das ist historisch gewachsen. Wir sind ein alter Verein, das hat sich so ergeben. Die Frauen gingen mit ihren Männern an die Versammlungen, hörten zu, was die Propheten predigten. Heute gilt die generelle Meinung, dass Frauen überall dabei sein sollen. Viel wichtiger ist meiner Meinung nach, dass es kompetente Leute gibt, die das Wetter voraussagen, dass ein Verein lebt. Man soll nicht an allen Traditionen rütteln. Es nützt ja auch nichts, wenn eine Frau Wetterschmöckerin ist und nichts sagt, das nützt niemandem etwas. Zudem gibt es in unserem Verein sehr viele Frauen, die bei uns mitmachen und uns unterstützen. Ein Drittel sind Frauen bei uns.

Wetterprophet und Schmöcker Alois Holdener, «Tannzapfen». Bild: Erhard Gick

Können Sie sich an eine besonders denkwürdige oder überraschende Wettervorhersage erinnern, die Sie gemacht haben?
Die machte ich, bevor ich als Wetterprophet dabei, aber bereits im Verein war. Ich habe immer Prophet Xaver Suter «plaged» oder auch Martin Horat. Ich sagte immer zu ihnen, dass sie ja gar nichts wüssten über das Wetter. Xaver Suter habe ich einmal gesagt, es schneie zu einer ganz bestimmten Zeit, um 17.15 Uhr, auf dem Schwyzer Hauptplatz. Dann hat es wirklich um diese Zeit geschneit. Ich habe ihn geneckt. Darüber wurde er dann etwas hässig.

Was war die grösste Herausforderung aus Ihrer Sicht bei der Wetterprognose ohne moderne Technologie, wie sie sich die Meteorologie zunutze macht?
Man muss immer sehr gut beobachten und sich viele Notizen machen. Viele wissen das gar nicht, aber jeder Wetterprophet wendet sehr viel Zeit auf, um Prognosen abgeben zu können. Man schaut viel mehr aufs Wetter, als viele meinen. Irgendjemand schaut vielleicht am Morgen in den Himmel, wir tun es sehr oft. Man versucht, die Zeichen der Natur zu deuten. Vieles haben wir aus Überlieferungen, ob es dann so eintrifft, wie wir es deuten, ist eine andere Sache. Es war und ist bei allen ein Ehrgeiz vorhanden.

Nochmals nachgefragt: Haben Sie beobachtet, dass sich das lokale Wetter in Innerschwyz in Ihrer Zeit als Wetterschmöcker verändert hat? Wenn ja, wie?
In diesen 27 Jahren, in denen ich deutete, ist es sicher heisser geworden. Im Tal liegt nicht mehr so viel Schnee. Man kann nicht sagen, dass das Wetter unbeständiger wurde, im Gegenteil, ich meine, es wurde beständiger. Aber die Leute sind heutzutage sehr sensibel. Das Wetter muss sich fast schon ihnen anpassen und ihren Freizeitbedürfnissen. Wenn sie am Samstag und Sonntag freihaben, muss es einfach schön sein. Wenn nicht, dann ist der Teufel im Dach. Beim Wetter ist heute die Freizeit wichtiger, früher ging es um die Arbeit. Man hatte bei der Arbeit gerne schönes Wetter. Man war dann froh über gutes Wetter.

Welche Rolle spielen die Tradition und das überlieferte Wissen bei der Wetterprognose der Wetterschmöcker im Vergleich zu wissenschaftlichen Methoden?
Wir sind örtlicher. Unsere Prognosen gelten für unseren Bezirk Schwyz. Man hat das in den letzten Tagen bemerkt. Die letzten Tage hat es bei uns geregnet, aussen herum nicht. Hier ist es halt oft etwas anders. Aber ich schaue mir den Wetterbericht, das «Meteo», auch an. Die müssen Prognosen für die ganze Schweiz machen, wir können uns auf die Region konzentrieren. Wenn «er» («Meteo», Anm. d. Red.) verkündet, dass es örtlich regnet, heisst das noch lange nicht, dass es bei uns regnet.

> «Das Wetterschmöcken ist beides – Unterhaltung und ernst.»

Gab es Momente, in denen Sie an Ihrer eigenen Wetterprognose gezweifelt haben?
(Lacht) Bei der letzten Prognose habe ich mithilfe von künstlicher Intelligenz die Prognose erstellt, ich wollte sehen, was dabei herauskommt. Ich habe lediglich das Datum angepasst und die Prognosen so eingereicht. Ich wurde damit Letzter. Das zeigt, dass die anderen Kollegen beim Wetterbestimmen studieren und sie eben besser waren. KI funktioniert nicht, zumindest örtlich nicht.

Aber trotzdem, Sie waren ja ein guter Schmöcker?
Ja, den Menschen braucht es noch. Ich habe seinerzeit die Tochter von «Sandstrahler» Peter Suter geheiratet. Ihm habe ich mal gesagt: Was solls, da muss man ja nichts wissen. Er sagte zu mir: Du bist aber ein Schlauer. Als ich dann Wetterkönig wurde, habe ich gekontert: Siehst du, man muss gar nicht so schlau sein. Peter Suter hat das Schmöcken sehr ernst betrieben. Ich denke aber, bei uns gehört der Schalk dazu, der Verein lebt vom Witz und Humor der Schmöcker und der Präsidenten. Sprüche gehören dazu.

Der Verein zählt rund 4500 Mitglieder. Sie waren Kassier. Wie hat sich die finanzielle Situation des Vereins während Ihrer Amtszeit als Kassier entwickelt?
Zuerst dürftig, dann gut. Wir mussten den Jahresbeitrag nach x Jahren auf 15 Franken erhöhen . Man kann als Mitglied nicht erwarten, dass man pro Jahr zwei Nachtessen und die Prognosen für 10 Fränkli bekommt. Der Verein hat heute einen jährlichen Mitgliederaufwand von 50'000 bis 60'000 Franken.

Wie fühlt es sich an, nun Ehrenmitglied zu sein und die Geschicke des Vereins aus einer anderen Perspektive zu beobachten?
Das musste nicht sein, dass ich auch noch Ehrenmitglied wurde. Trotzdem, es erfüllt mich mit Stolz und würdigt meine Arbeit. Vielleicht bekomme ich jetzt an den Versammlungen den roten Sessel und einen garantierten Sitzplatz *(lacht)*.

Welche Hoffnungen oder Wünsche haben Sie für die Zukunft der Innerschwyzer Wetterschmöcker?
Dass sie so weitermachen, wie es heute ist. Früher waren vielleicht 20 Mitglieder an den Versammlungen. Alles wurde selbst ausgewertet. Das hat dann manchmal Stunk gegeben. Heute ist das alles klar geregelt. Wir Wetterpropheten oder -schmöcker gehören heute zum kulturellen Leben im Kanton Schwyz. Unser Jux ist inzwischen weltbekannt.

Wie ernst ist das Schmöcken des Wetters heute noch? Ist es mehr Unterhaltung oder doch ernst?
Beides. Unterhaltung und ernst. Wenn wir Propheten zusammengekommen sind, wusste man über sein Ergebnis bereits Bescheid. Man musste einander nur in die Augen schauen und wusste, ob man mit den Prognosen richtig lag oder daneben, ohne Juryentscheid.

Wie sind Sie eigentlich zu den Wetterschmöckern gekommen? Gab es ein besonderes Erlebnis oder eine Person, die Sie inspiriert hat?
Ich habe Forstwart gelernt und war viel draussen. Mit meinem Lehrmeister sprach ich sehr viel über das Wetter, weil wir uns ja viel in der Natur aufhielten. Wir hatten, wenn es regnete, keine Forstwagen wie heute. Gegessen haben wir meistens in der Natur. Dann bin ich über meinen Schwiegervater Peter Suter zum Wettern gekommen. Wir haben viel darüber geredet, und er meinte mal, dass ich doch der Richtige wäre, um zum Team zu stossen.

Zur Person

Name: Alois Holdener, «Tannzapfen»
Geburtsdatum: 8. April 1955
Zivilstand: ledig
Wohnort: Schwyz
Beruf: pensionierter Forstwart und Freileitungsmonteur
Hobbys: Wetter, Höhlenforschen, z Berg gehen
Lieblingsessen: Fleischvögel
Lieblingsferienort: die Schweiz
Lieblingstier: Waldkauz